



Künstlerin: Ingrid Moll-Horstmann | Titel: „Die drei jungen Männer im Feuerofen. Rettung.“ 2019, Mischtechnik auf Papier, 31 x 24 cm | *Fragen dazu auf Seite 7!*

**Bibel
Woche
2022**



3



„Von Träumen und Engeln“

Sieben Abschnitte aus dem Buch Daniel

Gemeinsame Bibelwoche der Ev.-Luth. Schwesterkirchgemeinden Hartha, Leisnig-Tragnitz-Altenhof, Waldheim-Geringswalde und Zschoppach

Thema 3 | Daniel 3,24-27+6,20-25 | Sup. Dr. Sven Petry, Leisnig

Wenn Gefahren drohen

Ausgabe Nr. 3 von 7 | Freitag, 18. Februar 2022 | Redaktion: Michael Kreskowsky
Foto: Susan Braune | Auslegung: Dr. Sven Petry | Zu beziehen ist dieses Falblatt über alle Pfarrämter im Gebiet unserer Schwesterkirchgemeinden. Vervielfältigung erwünscht! Informationen über: www.kirche-waldheim-geringswalde.de

Thema 3 - Wenn Gefahren drohen

Wenn Gefahren drohen...

Im dritten und im sechsten Kapitel des Buches Daniel geht es um Leben und Tod. Des Glaubens wegen. Seit 2010 erinnert die Evangelische Kirche in Deutschland daran besonders am Sonntag Reminiszeren (in diesem Jahr ist das am 13. März) und ruft dazu auf, für verfolgte Christinnen und Christen in aller Welt zu beten (<https://www.ekd.de/remisizere-31408.htm>). Anders als in den Erzählungen in Daniel 3 und Daniel 6 gibt es für die Verfolgten im Alltag – damals wie heute – oft kein Happy End. Wundersame Errettung aus auswegloser Lage, von der das Danielbuch gleich zweimal erzählt, gibt es. Aber eher als Ausnahme, denn als Regel.

Die Verfolgungsgeschichte im Danielbuch bietet alle Zutaten einer ordentlichen Heldenlegende: Die Helden verschlägt es in die Fremde, aber gegen alle Wahrscheinlichkeit gelingt ihnen

der Aufstieg. Als Reaktion gibt es den Neid der Etablierten. Es gibt Komplott und Verrat, um die Helden zu Fall zu bringen. Es gibt die Arroganz der Macht, die sich absolut setzt, dabei aber auch über das eigene Handeln stolpert: Selbst der von Allmachtsphantasien trunkene König der Meder muss das sprichwörtlich gewordene Gesetz der Meder und Perser beachten. Es gibt Prinzipientreue und Standhaftigkeit der Helden, die trotz Todesgefahr zu Gott und zu ihrem Glauben stehen. Es gibt die Errettung der Helden und die Einsicht der Tyrannen.

Aber der Reihe nach. Die Helden der Erzählungen haben wir schon im ersten Text der Bibelwoche kennengelernt: Daniel und seine Gefährten Chananja, Mischael und Asarja, von den Babyloniern Beltschazar, Schadrach, Meschach und Abed-Nego genannt. Sie begegneten uns als in die Fremde verschleppte junge Männer, die ihres Glaubens wegen Vegetarier werden und trotzdem groß und stark – und

Karriere machen. Am Ende von Kapitel 2 sind sie in die höchsten Ebenen der babylonischen Verwaltung aufgestiegen.

Nun, in Kapitel 3, kommen die Neider aus den Löchern. Ob sie die drei loswerden wollen, weil sie aus der Fremde kommen, weil sie, die Etablierten, sich in ihrer Mittelmäßigkeit bedroht fühlen, ob beides oder noch mehr: Die Neider sehen ihre Chance gekommen, als der König ein Standbild errichten lässt (Dan 3,1-6.8.12):

1 König Nebukadnezar ließ ein goldenes Standbild machen. Es war 30 Meter hoch und 3 Meter breit. Er ließ es in der Ebene Dura aufstellen, in der Provinz Babylonien. 2 Dann ließ König Nebukadnezar die Würdenträger holen: die Statthalter und Provinzverwalter, die hohen und einfachen Beamten, die Ratgeber, Schatzmeister und Richter und die Befehlshaber der Provinzen. Sie sollten zur Einweihung des Standbildes kommen, das der König hatte aufstellen lassen.

3 Da versammelten sich die Statthalter und Provinzverwalter, die hohen und einfachen Beamten, die Ratgeber, Schatzmeister und Richter und die Befehlshaber der Provinzen. Sie alle kamen zur Einweihung des Standbildes, das König Nebukadnezar aufstellen ließ. Sie sammelten sich um dieses Standbild, das der König hatte errichten lassen. 4 Dann rief ein Ausrufer mit lauter Stimme: »Euch wird etwas befohlen, euch Menschen aller Völker, Nationen und Sprachen: 5 Ihr sollt niederfallen, sobald die Instrumente zusammen erklingen: die Hörner, Pfeifen und Zithern, die Leiern und Harfen. Dann sollt ihr das goldene Standbild anbeten, das König Nebukadnezar hat aufstellen lassen. 6 Wer nicht niederfällt, um es anzubeten, wird noch im selben Augenblick in einen brennenden Ofen geworfen.«

8 Einige babylonische Männer gingen zum König und erhoben schwere Vorwürfe gegen die Juden.

12 „Nun sind da diese jüdischen Männer,

die du beauftragt hast, die Provinz Babylonien zu verwalten: Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Diese Männer achten dich nicht, König. Sie verehren deinen Gott nicht und beten das goldene Standbild nicht an, das du hast aufstellen lassen.“

Schadrach, Meschach und Abed-Nego widersetzen sich dem Befehl des Königs. Sie folgen damit Gottes Gebot: Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir... Sie wissen, was auf dem Spiel steht (Dan 3,17+18):

17 Unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Ofen retten. Er wird uns auch aus deiner Gewalt retten, König. 18 Und falls nicht, sollst du wissen, König, dass wir deine Götter nicht verehren werden. Auch das goldene Standbild werden wir nicht anbeten, das du hast aufstellen lassen.

Und so tut der König, was er angedroht hat, aber es läuft nicht nach Plan, jedenfalls nicht nach dem Plan des Königs und seiner Beamten (Dan 3,24-27):

24 König Nebukadnezar erschrak. Er stand hastig auf und sagte zu seinen Ministern: »Haben wir nicht drei Männer gefesselt und mitten ins Feuer geworfen?« Sie antworteten und sagten zum König: »Gewiss, König.« 25 Er sagte: »Ich sehe aber vier Männer, die mitten im Feuer frei herumlaufen. Sie sind nicht verwundet. Der vierte sieht aus, als wäre er ein Gottessohn.«

26 Nebukadnezar trat an die Tür des brennenden Ofens und sagte: »Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Knechte des Höchsten Gottes, geht heraus und kommt hierher!« Und Schadrach, Meschach und Abed-Nego gingen aus dem Feuer heraus.

27 Da versammelten sich die Statthalter und Provinzverwalter, die Beamten und die Minister des Königs. Sie sahen, dass das Feuer den Männern nichts getan hatte. Ihre Körper und ihr Kopfhaar waren nicht verbrannt, und ihre Mäntel waren unverändert. Sie rochen auch nicht nach Feuer.

Gerettet! Am Ende ist ihnen kein Haar gekrümmt oder angesengt.



Vorstellung: Sophie Kretschmar a. Dittmannsdorf b. Geringswalde

Sophie wurde im Jahr 1999 geboren und wuchs in Dittmannsdorf am Rande der Kleinstadt Geringswalde auf. Seit Sommer 2020 arbeitet sie an der Oberschule Lichtenau als Schulsozialarbeiterin für das Diakonische Werk Rochlitz e.V. Zuvor hatte Sophie Kretschmar Soziale Arbeit (Studienrichtung Soziale Dienste) an der Staatlichen Berufsakademie Breitenbrunn studiert. In dieser Zeit lernte sie auch die Arbeit der Schuldnerberatung und der Kirchenbezirkssozialarbeit kennen. In ihrer Freizeit tanzt Sophie im Karnevalsclub Reinsdorf, spielt Gitarre und singt in einer kleinen Band. Außerdem ist sie Mitglied im Heimatverein Hoyersdorf. Im September 2021 berief der Kirchenvorstand Waldheim-Geringswalde Sophie als Jugendvertreterin in den Kirchenvorstand. Vieles, wie sich Sophie z.B. in ihrer Kirchgemeinde (bzw. in den Schwesterkirchgemeinden) engagiert, ist sehr präsent. Die Video-Beiträge sind auf dem YouTube-Kanal alle noch abrufbar. MK

Zum Bild (Rückseite)

Wie wirken die skizzierten Männer im Feuerofen auf Sie?

Welche bedrohenden und bewahrenden Kräfte deutet die Künstlerin an?

Spüren Sie solchen Kräften der Bedrohung und Rettung in Ihrer eigenen Erfahrung nach: Worauf können Sie vertrauen?

Schlusswort

Liebe Leserinnen und liebe Leser, heute halten Sie schon unseren 3. Bibelwochen-Flyer in den Händen. Die Video-Beiträge zur Bibelwoche können Sie jederzeit auf dem YouTube-Kanal der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Waldheim-Geringswalde abrufen. Die neuen Beiträge erscheinen jeweils freitags 19.30 Uhr. Wir bitten auch um eine Kollekte, die der Öffentlichkeitsarbeit zugute kommen soll. Die Bankverbindungen entnehmen Sie bitte dem neuen Kirchenblatt auf Seite 40. Mit dem Wochenspruch des Sonntags Sexagesimä (60 Tage vor Ostern): **„Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.“** aus dem Hebräerbrief grüße ich Sie und wünsche eine gesegnete Woche! Bleiben Sie gesund! Bis zum nächsten Mal, dann mit Gedanken von Pfarrerin Susanne Willig aus Gersdorf.

Ihr Michael Kreskowsky

Hinweis: Am Sonntag (27. Februar) gibt es zusätzlich ab 14.00 Uhr ein digitales Karnevals-Organkonzert mit Prof. Martin Strohacker aus der Kirche Grünlichtenberg.





Sup. Dr. Sven Petry, Leisnig

Thema: SEELSORGE - Der Seelsorgebereich von Superintendent Dr. Sven Petry - Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz

Seit September 2020 ist der Pfarrer Dr. Sven Petry Superintendent im Ev.-Luth. Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz. Unser Kirchenbezirk, früher auch Ephorie genannt, ist einer von 16 Kirchenbezirken in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Der Superintendent (wörtlich: „Aufseher“) ist verantwortlich für 28 Pfarrerrinnen und Pfarrer in unserem Kirchenbezirk. Diese ordinierten Theologen (Ordination: „Bestellung zum Pfarrdienst mit der Verkündigung des Wortes und der Verwaltung der Sakramente“) arbeiten nicht nur in den Kirchgemeinden, sondern auch anteilig in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Waldheim, im Krankenhaus Hochweitzschen, an Schulen (Religionsunterricht) oder als Jugendpfarrer. Zur Zeit sind 3 Pfarrstellen im Kirchenbezirk vakant (d.h. unbesetzt). In einer dieser „Pfarrerlosen“ Kirchgemein-

den hat Dr. Petry selber die Vakanz-Vertretung übernommen. Zum Stichtag 1. Januar 2022 waren im gesamten Kirchenbezirk Leisnig-Oschatz insgesamt 28.150 Gemeinde(mit)glieder registriert. Innerhalb der Bezirksgrenzen gibt es 24 eigenständige Kirchgemeinden. In unserem Schwesternkirchgebiet sind es vier Kirchgemeinden. In der Ephorie Leisnig-Oschatz stehen 125 Kirchen und Kapellen in der Verantwortung der jeweiligen Kirchenvorstände. Dr. Sven Petry ist der 39. Superintendent seit der Gründung des Kirchenbezirks Leisnig im Jahr 1529. Der Kirchenbezirk gehört zu den ältesten evangelischen Verwaltungsgebieten in Deutschland. Zu den Aufgaben des Superintendenten gehört unter anderem die Visitation (Besuch) der Kirchgemeinden, die Ordination von Pfarrerinnen und Pfarrern sowie die Einführung und Verabschiedung von Mitarbeitenden des Kirchenbezirks. Als Vorsitzender des Kirchenbezirksvorstandes und Mitglied des Regionalkirchenamtes Leipzig wirkt er an der Verwaltung des Kirchenbezirks aktiv mit. MK



Ganz ähnlich geht es in der zweiten Erzählung. Hier geht es um Daniel selbst. Der König will ihn zum zweiten Mann im Staate machen. Der Fähigste soll ihm die Staatsgeschäfte führen, Leistung soll beim König zählen, nicht Herkunft und alte Rechte und Ansprüche. Wie schon bei den Freunden die Reaktion auch hier: Neid. Und Angst um die eigene Position. Leistung wird nicht anerkannt, sondern als Bedrohung empfunden, als Konkurrenz gefürchtet.

Die Neider wissen: Daniel ist nicht beizukommen. Vollkommen zuverlässig, vollkommen integer. Üble Nachrede würde an ihm abprallen. Nur eine Schwäche machen sie bei ihm aus: Seine Beziehung zu Gott. Die wird sich am Ende als Daniels Stärke erweisen, aber davon wissen die Neider noch nichts. Sie flüstern dem König ein, er solle ein Gesetz erlassen, dass einen Monat lang im ganzen Land Bitten nur noch an ihn gerichtet werden dürfen – und damit auch alle Gebete. Darius Allmächtig!

So wird Daniels tägliches Gebet mit einem Federstrich illegal und ist bei Todesstrafe verboten. Daniel betet trotzdem. Im Gebet am offenen Fenster in Richtung Jerusalem weiß er sich auch in der Fremde mit Gott verbunden – und so landet er in der Löwengrube. Deckel drauf, Klappe zu, Daniel ... überlebt (Dan 6,20-24):

20 Früh am Morgen, noch in der Dämmerung, stand der König auf und eilte zur Löwengrube.

21 Als er sich der Grube näherte, rief er mit ängstlicher Stimme nach Daniel. Er fragte: »Daniel, Knecht des lebendigen Gottes! Hat dein Gott, dem du unerschütterlich dienst, dich vor den Löwen retten können?«

22 Daniel sagte zum König: »Lang lebe der König! 23 Mein Gott hat einen En-

gel geschickt, der hat den Löwen den Rachen verschlossen. So konnten sie mir nichts antun. Mein Gott weiß, dass ich unschuldig bin. Weder ihm noch dir gegenüber bin ich schuldig geworden.«
24 Der König freute sich sehr und befahl, Daniel aus der Löwengrube herauszuholen. Da holte man Daniel aus der Löwengrube. Er war völlig unverletzt, denn er hatte auf Gott vertraut.

Treue zu Gott zahlt sich aus. Aber die Gefahr war real (Dan 3,17+18):

17 Unser Gott, den wir verehren, kann uns aus dem brennenden Ofen retten. Er wird uns auch aus deiner Gewalt retten, König. 18 Und falls nicht, sollst du wissen, König, dass wir deine Götter nicht verehren werden...«

Es gibt Situationen, da ist der Verlust des Lebens um des Glaubens willen, eine reale Möglichkeit. Darin spiegelt sich die Lebenserfahrung derer, die die Geschichten von Daniel und seinen Freunden erzählt und aufgeschrieben haben. Daraus spricht ihre Hoffnung, dass Gott auf ihrer Seite ist und für sie eingreifen kann und wird – wenn auch nicht unbedingt so, wie hier. Daniel und seine Freunde verachten die Gefahr nicht nach dem Motto: Was soll schon passieren? Gott rettet uns eh! Sie sprechen aus, dass Gott auch nicht eingreifen könnte. Jedenfalls nicht, um ihr irdisches Leben zu retten. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Sie schauen der Gefahr ins Gesicht – im festen Glauben, dass Gott das letzte Wort behalten wird.

In diesem Sinne legen sie ihr Leben in Gottes Hand. Ihre Gottesbeziehung gehört zu ihrer Identität – trotz Leben in der Fremde, trotz neuer, fremder Namen, trotz Einbindung nicht nur in die Kultur, sondern auch in den Machtapparat des Königs. Ihm überlassen sie das Herrschen auf der Erde. Daniel und seine Freunde sind keine Revolutionä-

re. „Der König lebe ewig“ schallt es aus der Löwengrube heraus. Daniel und seine Freunde stellen das Herrschaftssystem ihrer Zeit nicht in Frage. Sein Ende wird kommen, aber wann, das entscheidet Gott allein. Bis dahin versuchen sie beides: In einer Welt, in der sie Fremde sind, zu leben, für sie Verantwortung zu übernehmen und so letztlich auch mitzugestalten. Und dabei zugleich den Kern ihrer Identität, ihre Beziehung zu Gott, zu bewahren. Und dafür, wenn es nötig ist, im Zweifel nicht auf die Barrikaden zu gehen, sondern Verzicht zu üben. Nicht zu lamentieren sondern zu beten: Dein Reich komme!
Sup. Dr. Sven Petry, Leisnig

Thema: BIBELN — Gute Nachricht Bibel



Seit 50 Jahren ist sie "die Moderne" unter den deutschen Bibelübersetzungen – klar, verständlich und interkonfessionell.

Zu ihrem Jubiläum schenkt die Deutsche Bibelgesellschaft der "Gute Nachricht Bibel" eine vollkommene neue Ausgabe.

Für alle, die die Bibel in einer modernen, gut verständlichen Sprache lesen möchten, ist die "Gute Nachricht Bibel" die richtige Wahl.

Verantwortet von den Evangelischen und Katholischen Bibelwerken in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist sie bis heute die einzige durchgehend interkonfessionelle deutsche Bibelübersetzung.

Das 1968 erschienene Neue Testament war die erste "kommunikative" Übersetzung ins Deutsche.

Bis heute ist die "Gute Nachricht" die bedeutendste unter den modernen deutschen Bibelübersetzungen.

Text: Deutsche Bibelgesellschaft



Zentrum von Wiederau b. Mittweida

Lied zur Bibelwoche

1. Meinem Gott gehört die Welt,
meinem Gott das Himmelszelt,
ihm gehört der Raum, die Zeit,
sein ist auch die Ewigkeit.
2. Und sein Eigen bin auch ich.
Gottes Hände halten mich
gleich dem Sternlein in der Bahn;
keins fällt je aus Gottes Plan.
3. Wo ich bin, hält Gott die Wacht,
führt und schirmt mich Tag und Nacht;
über Bitten und Verstehn
muss sein Wille mir geschehn.
4. Täglich gibt er mir das Brot,
täglich hilft er in der Not,
täglich schenkt er seine Huld
und vergibt mir meine Schuld.
5. Lieber Gott, du bist so groß,
und ich lieg in deinem Schoß
wie im Mutterschoß ein Kind;
Liebe deckt und birgt mich lind.
6. Leb ich, Gott, bist du bei mir,
sterb ich, bleib ich auch bei dir,
und im Leben und im Tod
bin ich dein, du lieber Gott!

Text: Arno Pötzsch 1934/1949
Melodie: Christian Lahusen 1948



Römer 14, 8: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“

Der Verfasser des Liedtextes war 1934 der Dichter und Pfarrer Arno Pötzsch. Er wurde 1900 in der Messestadt Leipzig geboren und war nach seiner Ausbildung zunächst Erzieher in Kleinwelka. Pötzsch studierte in Leipzig Theologie und wurde u.a. Michaelsbruder. Im Jahre 1934 bekam er die Pfarrstelle in Wiederau bei Mittweida übertragen (Gedenktafel s.o.). Schon drei Jahre später wechselte Arno Pötzsch die Stelle und wurde Pfarrer in Cuxhaven. Er gehörte wie auch Dietrich

Bonhoeffer zur Bekennenden Kirche (BK). Die BK war eine Oppositionsbewegung innerhalb der evangelischen Kirche in Deutschland im Nationalsozialismus. Während des II. Weltkrieges war er Militärseelsorger in Holland. Die Erfahrungen in dieser Zeit haben sein ganzes Leben tief geprägt. Pötzsch starb 1956 Cuxhaven, wo er auch bestattet wurde. Eine Bronzestatue wurden im Gedenken an Pötzsch in Cuxhaven aufgestellt. Er ist nicht nur der Verfasser unseres Bibelwochenliedes, sondern auch von zahlreichen weiteren Liedern.

Während der Bibelwoche(n) wird das Lied „Meinem Gott gehört die Welt“ in jedem Video-Beitrag anders interpretiert. Sie dürfen gespannt sein.

